

Meister der Tasten

Das 17. Jahrhundert ist für die Tastenmusik so etwas wie die „kambrische Explosion“ für das Leben auf der Erde. Fünf neue Einspielungen werfen Schlaglichter auf bekannte und weniger bekannte deutsche Tastenmeister.

Von Peter Morhard etwa sind nur wenige Minuten Musik erhalten, und es kennzeichnet das Musizieren Friedhelm Flammes, dass er sich auf seiner Einspielung auch dem knappen Dutzend Werke mit Respekt und Klangfantasie nähert. Auf den samtigen Grundstimmen der Holy-Orgel in Dornum spielt er etwa ein 40-sekündiges Präludium in E, als erginge sich ein Geiger im „Stylus phantasticus“ über begleitendem Generalbass. Gewichtiger ist das Œuvre des seinerzeit hochgeachteten Melchior Schild, Organist in Wolfenbüttel, später am dänischen Königshof und an der Marktkirche in Hannover. Das halbe Dutzend Werke enthält immerhin zwei große Choralbearbeitungen, und auch in ihnen bewähren sich Flammes kundige, aber nie schematische Spielweise und sein Ohr für die Farben der Holy-Orgel.

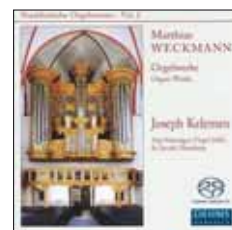
Schild war ein Schüler des „norddeutschen Organistenmachers“ Sweelinck, und angesichts der oft heiteren, ungezwungenen Art des Amsterdamer Meisters mag man sich wundern, wie streng die Musik seiner Schüler oft daherkommt. Das gilt auch für Samuel Scheidt und seine monumentale „Tabulatura nova“, deren zweiten Teil Franz Raml inzwischen eingespielt hat. Auf den ersten Blick mag es schematisch wirken, dass Raml choralgebundene

ein Querschnittprogramm, dessen Mittelpunkt der Dresdner Hoforganist und Schütz-Schüler Matthias Weckmann bildet. Neben Stücken seiner Vorgänger Hans Leo Hassler und Joachim Klemm ist es vor allem die Musik Jakob Frobergers, die gleichrangig neben jene Weckmanns tritt. Der Norddeutsche Weckmann und der Frescobaldi-Schüler Froberger waren 1649 oder 1650 im Tastenwettstreit gegeneinander angetreten – und schlossen eine Freundschaft, die unter anderem lebhaften Austausch von Repertoire aus Süden und Norden mit sich brachte. Auch Johann Kaspar Kerll besuchte den Dresdner Hof, und auch von ihm schrieb sich Weckmann eine Toccata ab, die hier erklingt. Sich kreuzende Traditionslinien, eine Gattungsvielfalt, die sich zwischen Liedsätzchen und streng polyphoner Fantasie aufspannt – Sebastian Knebels CD ist trotzdem nicht einfach ein musikhistorisches Referat. Sein Spiel an der kleinen, energischen Frühbarock-Orgel der Alten Kirche zu Coswig und am Cembalo nach dem Berliner Hof-Clavierbauer Michael Mietke erfreut durch Lebendigkeit und Frische.

Ausschließlich den Orgelwerken Weckmanns ist die CD Joseph Kelemens gewidmet, eingespielt an Weckmanns späterer Wirkungsstätte, der Jakobikirche in Hamburg. In deren mächtiger Orgel von 1689/93

verbaute der Orgelbauer Arp Schnitger auch zahlreiche Register, die der 1674 gestorbene Weckmann noch gespielt haben dürfte. Ins Zentrum der Einspielung stellt Kelemen die große, halbstündige Choralbearbeitung „Es ist das Heil uns kommen her“; dazu erklingen zwei kleinere Choralbearbeitungen und sieben freie Kompositionen. Angesichts seiner Spezialisierung auf Alte Tastenmusik spielt Kelemen ganz undogmatisch, ja musikalisch locker, dabei mit kundigen Registrierungen, die dem Farbreichtum der prominenten Orgel gerecht werden.

Weniger bekannt sind die Instrumente, auf denen Kelemen ausgewählte Werke Johann Pachelbels einspielte: die Stertzing-



Orgel in Erfurt-Bübleben von 1702 und die Crapp-Orgel der Klosterkirche im mittelfränkischen Pappenheim von 1722. Offenbar sucht Kelemen die Nähe von Pachelbels Wirkungsstätten Erfurt und Nürnberg. Deutlich sticht der satte Klang der Stertzing-Orgel von der schlanken Farbigkeit des fränkischen Instruments ab, auf dem sich etwa die Partita „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ besonders elegant ausnimmt. Überhaupt inszeniert Kelemen Pachelbels Musik weniger dramatisch; mit schlichter Rhythmgestaltung zielt er auf einen kantablen, verbindlichen Tonfall. Bei insgesamt transparentem und kräftigem Stereoklangbild irritiert es allerdings etwas, dass der Nachhall sich ganz auf die Mitte zurückzieht.

Friedrich Sprondel

Raml entfaltet die spekulative Mehrstimmigkeit von Samuel Scheidt

Musik der Orgel zuweist, alles andere dem Cembalo – Variationen, aber auch die kontrapunktischen Sätze. Gerade Letztere überzeugen aber dadurch, wie besonnen Raml die spekulative Mehrstimmigkeit entfaltet: Das „Ricercare“, das nachsinnende Forschen, kommt zu seinem Recht. Die ruhigen Tempi auch der Orgelsätze bewirken unerwartete sinnliche Intensität – zumal Raml ausgezeichnete Instrumente traktiert: ein Cembalo nach G. B. Giusti und die herrliche Orgel in Tangermünde, 1624 vollendet von Franz Scherer dem Jüngeren im Erscheinungsjahr von Scheidts Opus magnum.

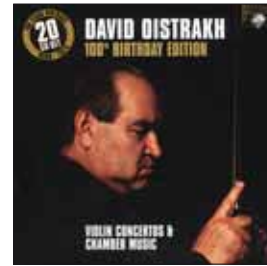
Sebastian Knebel bietet mit seiner CD „Musik aus der Dresdner Schlosskapelle“

Scheidt, Tabulatura nova II; Franz Raml (2006-2007); MDG/Codæx 2 CD 760623149721 (118')
Schildt, Morhard, Orgelwerke; Friedhelm Flamme (2007); CPO/JPC CD 761203734320 (70')
Weckmann, Orgelwerke; Joseph Kelemen (2006); Oehms/HM CD 4260034866270 (70')
Pachelbel, Orgelwerke; Joseph Kelemen (2005/2006); Oehms/HM CD 4260034866133 (75')
Musik aus der Dresdner Schlosskapelle; Sebastian Knebel (2007); Raumklang/HM CD 4018767027020 (74')

Oistrach zum 100.

Vor wenigen Monaten wäre David Oistrach 100 Jahre alt geworden. Dem Gedächtnis des großartigen Geigers ist eine Box mit 20 CDs gewidmet, die bei Brilliant für rund 50 Euro erschienen ist. Darauf finden sich Aufnahmen aus den Jahren 1939 bis 1973, die das Künstlertum Oistrachs in seinen wichtigsten Jahren bis kurz vor seinem Tod – 1974 in Amsterdam

– beleuchten. Neben den Klassikern des Konzertsaals, etwa die Violinkonzerte von Beethoven, Tschaikowsky, Sibelius und Mendelssohn, befindet sich auch viel Kammermusik in dem Schubert, die Oistrach mit hochrangigen Partnern wie Sviatoslav Richter oder Frida Bauer



eingespielt hat – darunter nicht nur virtuose Schmankele á la Sarasate oder Wieniawski, sondern auch echte Raritäten wie die b-Moll-Sonate von Georgy Catoire oder das 2. Klaviertrio von Hummel (gemeinsam mit Sviatoslav Knushevitzky und Lev Oborin).

Musik aus Amerika

Einen neuen Schwung mit zehn CDs hat die EMI kürzlich auf den Markt gebracht – den zweiten Teil ihrer Edition „American Classics“. Vollgepackt mit Musik aus der Neuen Welt, widmet sich die Reihe Komponisten des 19., vor allem aber des 20. Jahrhunderts. So vielfältig wie das Lebensgefühl der Amerikaner ist auch ihre Musik, den schon im ersten Teil gezogenen Querschnitt der Serie (vorgestellt in FF 8/08) führt der zweite Teil weiter: Über die sinfonischen Werke eines Aaron

Copland oder Ferde Grofé, die auf zwei CDs dokumentierten amerikanischen Klaviersonaten oder die unorthodoxen Kompositionen musikalischer Pioniere wie Charles Ives und John Cage gewinnen die „American Classics“ enzyklopädischen Charakter. Und so manchem wird beim Hören aufgehen, dass der musikalische Horizont der USA wesentlich weiter ist, als er bisher annahm. Eingespielt von führenden Interpreten sind die einzeln er-



hältlichen CDs im Midprice-Segment angesiedelt und mit informativen Textbüchern in mehreren Sprachen versehen.

Ohne Sperenzchen

Der Pianist Carl Seemann, 1910 in Bremen geboren und bei Carl Adolf Martienssen ausgebildet, war vor allem für sein nüchternes Bach-Spiel bekannt. „Künstler von schmuckloser Fertigkeit“ und „Idealbild des sachlichen deutschen Interpreten“ schrieb seinerzeit die „Neue Zürcher Zeitung“ über ihn. Jetzt gibt es von ihm zwei CDs bei der Deutschen Grammophon mit Aufnahmen aus den 1950er Jahren, teil-

weise noch in Mono. Die erste CD enthält Werke von J. S. Bach, darunter die „Chromatische Fantasie und Fuge“, die B-Dur-Partita sowie die D-Dur-Toccata. Auf der zweiten CD findet man Igor Strawinskys „Konzert für Klavier und Holzbläser“ (Berliner Philharmoniker, Thomas Scher- man), das „Duo concertante“ und Claude



Debussys Violinsonate. Duopartner ist der Geiger Wolfgang Schneiderhan. Die CDs sind je für zirka zehn Euro erhältlich.

Prokofjew neu aufgelegt

Neeme Järvi, Vater von Paavo und Kristjan Järvi, war schon immer ein Spezialist für das skandinavische und russische Repertoire. Seine Prokofjew-Aufnahmen mit dem Scottish National Orchestra aus den 1980er Jahren haben ihren festen Platz in

der Diskographie dieses Komponisten.

Digital remastert hat sie das Label Chandos nun wieder aufgelegt, in einer preisgünstigen Box sind sämtliche sieben Sinfonien des Meisters unter Järvis Leitung erhältlich. Auf sechs Einzel-CDs gibt es

aus der gleichen Reihe von Einspielungen weitere Orchesterwerke Prokofjews, darunter die Ballett-Gesamtaufnahme des „Verlorenen Sohns“, das Märchen „Peter und der Wolf“, Oper- und Ballett-Suiten und die Kantate „Alexander Nevsky“.



Herb

Antoine Guerber und sein famoses Ensemble Diabolus in Musica bescheren uns hier einen ganz neuen Blick auf die „Messe de Nostre Dame“ von Guillaume de Machaut. Denn anders als die meisten Vergleichseinspielungen akzentuiert die Aufnahme nicht das abgehackte, kurzatmige Moment der Musik, sondern singt die mehrstimmigen Passagen in großen Bögen. Ob diese dichte Legato-Kultur historisch „richtig“ ist, dürfte mit dem Abstand von rund 650 Jahren schwer zu entscheiden sein. Faszinierend ist der Ansatz aber allemal – weil er den Sängern Raum gibt, die herben harmonischen Reibungen genüsslich auszukosten. *M.S.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Machaut, Messe de Nostre Dame; Diabolus in Musica, Antoine Guerber (2007)
Alpha/Note 1 CD 760014191329 (60')



Trüb

Guillaume Faugues dürfte nicht vielen ein Begriff sein. Heute steht er im Schatten seiner viel berühmteren Zeitgenossen Dufay und Ockeghem. Nur ganz wenige Einspielungen seiner Werke sind auf dem Markt. Daher schließt diese Aufnahme eine wichtige Lücke. Fünf Mess-Vertonungen Faugues' haben sich erhalten, zwei davon – die Messen „Le Serviteur“ und „Je suis en la mer“ – hat das Vokalquartett „The Sound And The Fury“ eingespielt. Dass es Faugues' Musik verdient, gehört zu werden, steht außer Frage. Die fragwürdigen Vokalfärbungen der vier Herren trüben freilich das Vergnügen sehr. Sie formen etwa O statt A, Ü statt I, und dies noch nicht einmal einheitlich. So entsteht ein Klang ohne Glanz und Klarheit. *M.G.*

Musik
Klang

★★
★★★

Faugues, Messen; The Sound And The Fury (2008)
ORF SACD 9004629314020 (61')



Klangpoliert

Auf den ersten Blick freut sich der Barockliebhaber, dass hier die Vokalmusik eines der expressivsten Musiker des 17. Jahrhunderts eingespielt wurde. Doch dann stellt er fest, dass die Aufnahme von 1992 stammt und zunächst bei Astrée veröffentlicht wurde. Bei der Wiederauflage weichen lediglich die dem Booklet beigegebenen Notenfaksimiles ab, die Reihenfolge der Titel wurde geändert und die Musik remastert. Die moderate Klangpolitur dieser erfreulich emotionalen und ergreifenden CD lohnt sich allemal, nützt aber nicht zum Zweitkauf. *RE*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Merula, Arie e Capricci; Montserrat Figueras, Ton Koopman, Rolg Lislevand, Andrew Lawrence-King, Jordi Savall (1992)
Alia Vox/HM
CD 7619986398624 (56')



Charme

Von den drei überlieferten Psalm-Vertonungen Vivaldis wählte Francesco Fanna die beiden unbekannten aus, darunter das „Dixit Dominus“, das erst im Jahre 2005 entdeckt worden ist. Die beiden Motetten, die in den Quellen als „Introduzione“ bezeichnet werden, sind auf Anregung Michael Talbots den beiden größeren Werken vorangestellt. Vor allem die Vokalsolistinnen verleihen den Stücken ein gut Teil Charme und Pracht. Fanna hütet sich vor Übertreibungen, auch wenn die Tempi für den halligen Raum oft etwas zu schnell sind. *RE*

Musik
Klang

★★★★
★★

Vivaldi, Dixit Dominus, Ascende laeta, Canta in prato; diverse Solisten, Ensemble Vocale Il Canto di Orfeo, Ensemble Pian & Forte, Francesco Fanna (2006)
Stradivarius/Edel CD 8011570338129 (66')



Eine-Welt-Musik

Die Alte-Musik-Bewegung ist seit jeher in einem breiten weltanschaulichen Strom geschwommen. In die Klänge vergangener Zeiten einzutauchen bedeutet manchmal auch Flucht aus der Gegenwart, ein Zurück zu den Ursprüngen – so finden sich Anknüpfungspunkte an die Öko-Bewegung, an Esoterik und an die „Weltmusik“. Dort hinten in der Geschichte lockt eine Welt, in der alles eins zu sein scheint und die Gegensätze zwischen Kunst und Natur aufgehoben sind. Geht man nur weit genug zurück, dann verschwindet der Dualismus von östlicher und westlicher Kultur ebenso wie jener zwischen Kunst- und Volksmusik. Die Unterschiede zwischen den Weltreligionen verwischen sich.

Jordi Savalls neues Doppelalbum ist ein wichtiges Dokument dieses „Haben wir denn nicht alle dieselben Wurzeln?“-Denkens. Seine „Anrufung der Nacht“ vereinigt Geistliches und Weltliches, sephardische Stücke, baskische Volksmusik, Werke von Morales, Monteverdi, Purcell, Charpentier, Händel, Haydn, Beethoven, Mussorgsky, de Falla und Arvo Pärt, eingespielt in einem Zeitraum von 15 Jahren. Alle Werke handeln im engeren oder weiteren, frei assoziativen Sinne von der Nacht – zweifellos ein wunderbar ergiebiges Thema.

Unter Savalls Leitung klingen diese grundverschiedenen Musiken freilich alle wie aus einer Hand. Gesehen werden sie durch die Lupe der historischen Aufführungspraxis. Nicht allen bekommt das gut; Pärts untypisches Wiegenlied wird hier zum Edelkitsch, Mussorgsky klingt irgendwie entkernt. Am besten sind Savalls Musiker auf ihrem ureigenen Terrain: Die Ruhe und Klangschönheit der Nocturnen von Morales ist hinreißend. Die Vielfalt der Welt lässt sich eben nicht über einen Kamm scheren.

Michael Gassmann

Musik
Klang

★★★
★★★

Invocation à la nuit: Werke von Monteverdi, Purcell, Pärt u. a.; Monserrat Figueras, Hespèren XXI, Le Concert des Nations, La Capella Reial de Catalunya, Jordi Savall (1993-2008)
Alia Vox/HM 2 CD 7619986098616 (151')



Ergänzend

Der Titel dieses Albums mit der Zuschreibung an Georg Böhm mag vermessens sein, da im Grunde die Authentizität nur für „Jauchzet Gott, alle Land“ gesichert ist. Dieser Umstand wird im Booklet jedoch angemessen dargestellt. Allerdings gilt, anders als dort angegeben, die Autorschaft der Motette „Sanctus est Dominus“ auch als zweifelhaft. Doch warum sollten Werke, deren Autorschaft fraglich oder die gar anonym überliefert sind, von geringerem Wert sein als die eindeutig zugeschriebenen? Die hier vorgelegten sind es jedenfalls nicht.

Lässt man einmal die Autorschaftsfrage beiseite, so bietet die vorliegende CD eine schöne und vor allem abwechslungsreiche Sammlung von Kirchenvokalmusik der Vor-Bach-Zeit, die nicht nur Hinweise auf die Entwicklung der Kantate zu geben vermag, sondern die auch kompositorisch durchaus überzeugt. Dass freilich die eher „altmodische“ Choralkantate wie „Nun komm der Heiden Heiland“ stilistisch ganz anders geartet ist als die in der Textur deutlich modernere „Warum toben die Heiden“, bedeutet nicht zwangsläufig, dass sie von verschiedenen Autoren stammen müssen. Jedenfalls bietet dieses Repertoire eine logische Ergänzung zu der Einspielung mit unzweifelhaft echten Kantaten Böhms (CPO).

Hier wie dort überzeugt die unaufgeregte Herangehensweise Ralf Popkens, der dank angemessener Tempi für gute Textverständlichkeit der Vokalistensorgt, die selbst bei den mitunter klangprächtigen Chören gewährleistet ist. Die Wärme der Tongebung – vor allem bei den Sätzen, in denen Posaunen besetzt sind – verleiht den Kantaten einen Grad von Würde und Sinnhaftigkeit, der letztlich die Autorschaftsfrage gänzlich bedeutungslos werden lässt.

Reinmar Emans

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Böhm, Kantaten; Capella Sancti Georgi, Musica Alta Ripa, Ralf Popken (2007)
DHM/Sony CD 886974054429 (53')



Erdenschwer

Abgesehen davon, dass man den Text der Motette „Der Gerechte kommt um“, einer von Bach bearbeiteten Komposition Johann Kuhnau, nicht versteht, belegt dieser Einstieg, wie klang- und tief-sinnig das junge Ensemble Pygmalion zu gestalten vermag. Einerseits werden manche Sätze der beiden lutherischen Messen von der jugendlichen Unbeschwertheit belebt; andererseits aber wird manches durch wirklich schmerzhaftes Auskosten von Dissonanzen erdschwer gewichtet. Bedauerlich bleibt, dass hier die Orgel kaum je vernehmbar ist. RE

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Bach, Missae breves; Eugénie Warnier, Magid El-Bushra, Emiliano Gonzalez-Toro, Sydney Fierro, Pygmalion, Raphaël Pichon (2007)
Alpha/Note 1 CD 3760014191305 (62')



Bescheiden

Noch immer steht Domenico Scarlatti's Sakralmusik im Schatten seiner Cembalosonaten, so dass jede Neueinspielung, die eine Repertoireerweiterung bietet (wie im vorliegenden Falle die Missa „La Stella“), prinzipiell willkommen ist. Indes hat Elena Sartori zum zehnstimmigen „Stabat mater“, dem einzigen einigermaßen bekannten Stück dieser CD, interpretatorisch nichts Neues zu sagen, und die gesamte Aufnahme leidet darunter, dass ihre Melodi Cantores nicht nur deutlich anders intonieren als die begleitende Orgel, sondern auch zu keinem homogenen Ensembleklang finden. Gut gemeint, aber nicht wirklich überzeugend. M.Hen.

Musik ★★
Klang ★★★

D. Scarlatti, Stabat mater, Missa di Madrid, Missa La Stella; Melodi Cantores, Elena Sartori (2007)
Tractus/KC CD 8007194104523 (71')

ACCENT

Bachs Cello

Wissen Sie wirklich, wie das Instrument aussieht, für das Bach seine Suiten für Violoncello schrieb?



„Ich glaube, dass die ganze Violoncello-Literatur vom Beginn im 17. Jahrhundert bis etwa 1710 für die Spalla-Version des Violoncello gedacht war. Das Violoncello da spalla ist ein Bass-Streichinstrument, das nicht zwischen den Beinen gespielt wird, sondern das auf oder gegen die rechte Schulter gelegt wird.“ Sigiswald Kuijken



ACC 24196

Johann Sebastian Bach
Suiten für Violoncello solo
BWV 1007-1012
Sigiswald Kuijken

Exklusiv-Vertrieb für Deutschland:

NOTE 1
Musikvertrieb

Note 1 Musikvertrieb GmbH

Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg · Tel. 06221/720351
Fax 06221/720381 · info@note-1.de · www.note-1.de



Rauschhaft

Wenn Diego Fasolis in der Arie „Sharp violins proclaim“ das „sharp“ wörtlich nimmt und die Streicher wie Peitschen behandelt, kommt trotz der vielleicht korrekten Textausdeutung der Charme etwas zu kurz. Auch Dynamik und Tempi treibt er bis an die Grenzen – sowohl bei langsamen als auch bei raschen Sätzen. Dadurch erhält das Krönungsanthem einen geradezu rauschhaften Charakter. Mit Julia Gooding und Jeremy Ovenden beweist Fasolis ein glückliches Händchen. *RE*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Händel, Ode For St. Cecilia's Day, Zadok The Priest, Orgelkonzert Nr. 13; Julia Gooding, Jeremy Ovenden, Coro della Radio Svizzera, I Barocchisti, Diego Fasolis (2005/2008)
Arts/H'Art 1 SACD 600554773988 (62')



Dramatisch

Seine Kantate „Aminta e Fillide“ ist eines der umfangreichsten weltlichen Stücke, die Händel für seine italienischen Mäzene der Arkadischen Akademie geschrieben hat, und kommt in ihrem dramatischen Gehalt und dem Spektrum ihrer Arien schon einer Minioper gleich. Ebendieses Potential wird von Maria Grazia Schiavo (Aminta) und Nuria Rial (Fillide) mit Virtuosität und Leidenschaft voll ausgereizt, und zwar auf höchstem technischen Niveau. La Risonanza hat im Vergleich zu den ersten Folgen dieser Serie deutlich an Klangqualität gewonnen, nur das nervös-aufdringliche Cembalospiel kostet diese CD einen fünften Stern. *M.Hen.*

Musik
Klang

★★★★
★★★

Händel, Italienische Kantaten Vol. 4; Maria Grazia Schiavo, Nuria Rial, La Risonanza, Fabio Bonizzoni (2007)
Glossa/Note 1 CD 8424562215245 (67')



Honigsüße

Seine Zeitgenossen sahen den als Anton Roesler geborenen Böhmen Antonio Rosetti (1750-1792) auf Augenhöhe mit den Kollegen Haydn und Mozart. Sie lobten die „Grazie und Schönheit“ seiner Werke und befanden, „es lässt sich kaum etwas Leichteres, Lichtvolleres, Honigsüßeres denken als die Stücke dieses Mannes“.

Dass Rosettis Musik in der Tat vor allem durch ihren geschmeidig-zarten Ausdruck, harmonischen Farbreichtum und eine liebliche Melodik besticht, ist in den beiden hier eingespielten geistlichen Werken eindrücklich zu hören. Sie stammen aus der letzten Schaffensphase des Komponisten am Mecklenburgischen Hof und rücken das empfindsame Moment in den Vordergrund.

In dem rund 50-minütigen Oratorium „Jesus in Gethsemane“ verzichtet Rosetti weitgehend auf dramatische Effekte, wie man sie etwa aus den Bach'schen Passionen kennt, sondern folgt dem Geist des Librettos. Anstatt die äußere Handlung actionreich nachzuerzählen, schildert er vielmehr die emotionalen Zustände der Personen, um Seele und Herz des Hörers zu rühren. Dementsprechend sind die meisten Arien, Rezitative und Chöre überwiegend lyrisch-introvertiert gehalten, werden jedoch stellenweise durch konzertante Elemente angereichert. So findet Rosetti zu einer ganz eigenen, zeittypischen Klangsprache, die Johannes Moesus und seine Mitstreiter differenziert und facettenreich wiederbeleben. Dabei passt insbesondere der liedhaft-schlanke Tenor von Jan Kobow hervorragend zu einem Stil, in dem die liebevoll-innige Textausdeutung mehr Gewicht hat als stimmliche Überredungskraft.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Rosetti, Jesus in Gethsemane, Halleluja, Salve Regina; Gabriele Hierdeis, Ruth Sandhoff, Jan Kobow, Thomas E. Bauer, NDR-Chor, Mecklenburgisches Barockorchester Herzogliche Hofkapelle, Johannes Moesus (2006)
CPO/JPC 2 CD 761203725427 (105')



Jubiläums-Trias

Das Mendelssohn-Jahr war noch lange nicht in Sicht, da hatten die großen Labels schon längst ihre Archive auf High- und Lowlights durchforstet. Und wo sich kaum etwas Wiederverwertbares fand, da strengte man sich doch noch einmal für eine Neuproduktion an – oder kaufte ein. Wie im Fall von Sony. Denn der nun vorliegende Mitschnitt einer Aufführung in der Berliner Philharmonie vom 29. Oktober 2006 steht am Ende einer ganzen Konzertserie, mit der in jenem Jahr die Windsbacher Knaben und das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin gemeinsam ihren jeweils 60. Geburtstag feierten: in Nürnberg, Ansbach und anderswo.

Wen wundert es, dass unter solchen Umständen die Live-Aufnahme einen interpretatorisch ausgewogenen und musikalisch durchgearbeiteten Eindruck hinterlässt. Und das betrifft nicht nur die glänzend disponierten Solisten, allen voran Alexander Marco-Buhrmester, der mit einem teils sonoren und präsenten, teils auch lyrisch warmen Bariton der prophetischen Kraft des Elias Nachdruck verleiht. Auch Sibylla Rubens (Sopran) und Rebecca Martin (Mezzo) fügen sich vorzüglich in das Gesamtkonzept ein, dem Tenor von Markus Schäfer fehlte an jenem Tag allerdings in der Höhe der letzte Glanz. Die Windsbacher Knaben werden den hohen Ansprüchen der formal und dramaturgisch so originell gestalteten Partitur gerecht. Doch gibt es in diesem Oratorium auch Passagen, die ich mir mit einem stimmlich ausgewogenen gemischten Chor weitaus schlagkräftiger vorstelle. Man denke nur einmal an die Massen, die Mendelssohn 1846 bei der Uraufführung in Manchester bewegte: nicht weniger als 271 Chorsänger und 125 Instrumentalisten.

Michael Kube

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Mendelssohn, Elias; Sibylla Rubens, Rebecca Martin, Markus Schäfer, Alexander Marco-Buhrmester, Windsbacher Knabenchor, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Karl-Friedrich Beringer (2006)
Sony 2 CD 886971641523 (131')



Kontraste

Musik von der britischen Insel: Mit Werken von Beethoven, Pleyel und Haydn ist eine abwechslungsreiche CD mit dem französischen Trio Wanderer und dem österreichischen Bariton Wolfgang Holzmair bestückt. Da treffen sich Humor und Melancholie, Elegisches und Verschmitztes. Holzmair singt mit angenehm warmem, nie aufgerautem Timbre; in der Höhe allerdings klingt seine Stimme stellenweise eng und schmal. Das Trio Wanderer ist ein glänzender Partner, spielt mit Charme und Feinheiten, mit Zurückhaltung und an den entscheidenden Stellen mit der nötigen Attacke.

C. Vr.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

The Pulse Of An Irishman: Lieder von Beethoven, Pleyel, Haydn; Wolfgang Holzmair, Trio Wanderer (2007)
Cypres/Note 1 CD 5412217016531 (72')



Spät

Manches kann man nicht begreifen. Da nimmt ein Sänger wie Franz Grundheber 2003 sein erstes Lied-Album auf und muss danach fünf Jahre warten, bis es – Grundheber ist mittlerweile 71 – endlich erscheint. Wer sich dieses dem Motto „Reise“ unterstellte Album mit Martins Jedermann-Monologen, Auszügen aus „Schwanengesang“ und Ausgewähltem von Mendelssohn, Wagner, Schumann und Wolf anhört, fragt sich: Warum hat der Mann so lange gewartet? Besonders eindrucksvoll „Atlas“, „Spielmann“ und „Tambour“. Matthias Veit liefert ausgezeichnete Nachweise eines intelligenten und selbstbewussten Klavierspiels.

C. Vr.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Lieder einer Reise: Werke von Martin, Mendelssohn, Schubert, Wagner, Schumann, Wolf; Franz Grundheber, Matthias Veit (2003)
Spektral CD 4260130380229 (69')



Einheit

Es ist eine gelungene Allianz: die hell timbrierte, vergleichsweise zarte Tenorstimme Hans Jörg Mammels und der nie wuchtige historische Graf-Hammerflügel von 1824. So entsteht allein vom Klang her eine Einheit, die auch musikalisch nahezu perfekt funktioniert, vor allem in dynamischer Hinsicht. In den Fortepassagen, wo der Sänger leicht den Klang des Flügels überdecken könnte, wahrt Mammel eine gewisse Zurückhaltung, die jedoch den Ausgawert seiner Darstellung nicht beeinträchtigt. So ist eine herrlich romantische und zugleich bis in Einzelheiten hinein sorgsam austarierte Aufnahme mit Mendelssohn-Liedern entstanden.

C. Vr.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Mendelssohn, Lieder; Hans Jörg Mammel, Arthur Schoonderwoerd (2008)
Carus/Note 1 CD 4009350834309 (62')



Nett

Der Brite Alec Roth hat sich viel im asiatischen Kulturkreis umgetan. Das hat auch in seinen Liedzyklen über Texte des indischen Dichters Vikram Seth Spuren hinterlassen, die kein Geringerer als Mark Padmore hier zum Besten gibt, unterstützt von Violine, Harfe und Gitarre. Die zwölf „Songs In Time Of War“ und der vierteilige Zyklus „Chinese Gardens“ reflektieren chinesische Geschichte und Kultur, allerdings in einer reichlich konventionellen Weise, mal altertümelnd im Erzählton, mal exotistisch in der Farbgebung. Ein Kunsthandwerk auf interpretatorisch hohem Niveau, aber von erschreckender Harmlosigkeit!

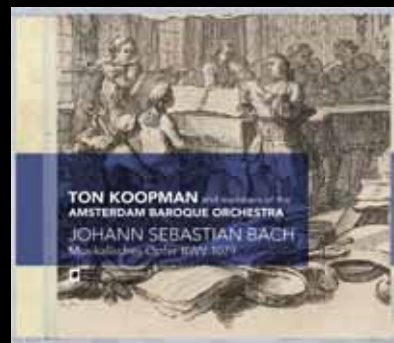
Wie

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Roth, Songs In Time Of War; Mark Padmore, Philippe Honoré, Alison Nicholls, Morgan Szymanski (2007)
Signum/Note 1 CD 635212012420 (62')

Neuheiten von Challenge Classics



CC72309

J.S. Bach:
Musikalisches Opfer BWV 1079

Ton Koopman & Mitglieder des
Amsterdamer Barockorchesters

Bachs Fugen-Sammlung für
Friedrich den Großen

Das Musikalische Opfer verdankt seinen Ursprung Bachs einem Besuch am Hofe Friedrichs II. Er erfüllte den königlichen Wunsches nach einer „Fuge mit sechs obligaten Stimmen“.



CC72313

Nikolaus von Krufft: Sonaten für
Fagott und Hammerflügel

Wouter Verschuren, Fagott &
Kathryn Cok, Hammerflügel

Weltersteinspielung eines
Schubert-Vorbildes

Nikolaus Freiherr von Krufft (1779-1818) studierte Komposition bei Albrechtsberger in Wien. Neben seiner Klavier- und Kammermusik hatten seine Lieder großen Einfluss auf Franz Schubert. Weltersteinspielung auf historischen Instrumenten.

CHALLENGE RECORDS INT.

Vertrieb für den deutschen Fachhandel: SunnyMoon Distribution GmbH/ Challenge Records International
Tel.: 040-87 97 60 80 Fax: 040-87 97 60 82
www.sunny-moon.com/ www.challengerecords.com